

20. Jahrestagung der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V.
Session: Alles relativ? Praktische und theoretische Herausforderungen der Evaluation
21. September 2017, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Auf schwankendem Grund: Unsicherheit und Mehrdeutigkeit in der Evaluation

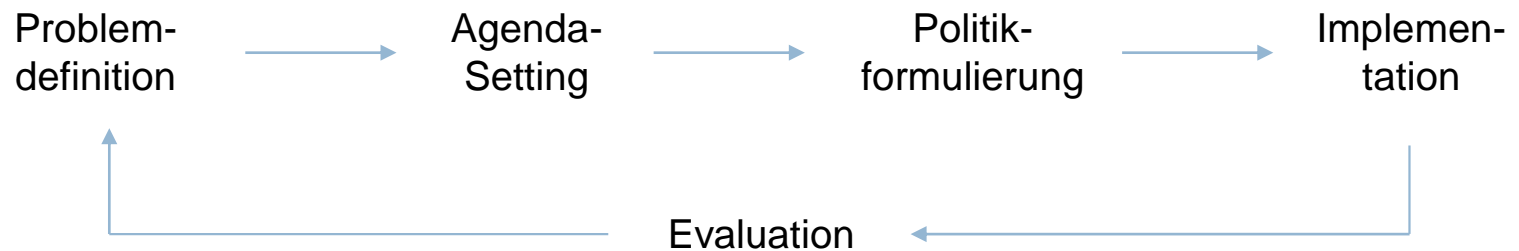
Holger Bähr (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg)
Dieter Filsinger (Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Saarbrücken)

Argumentation

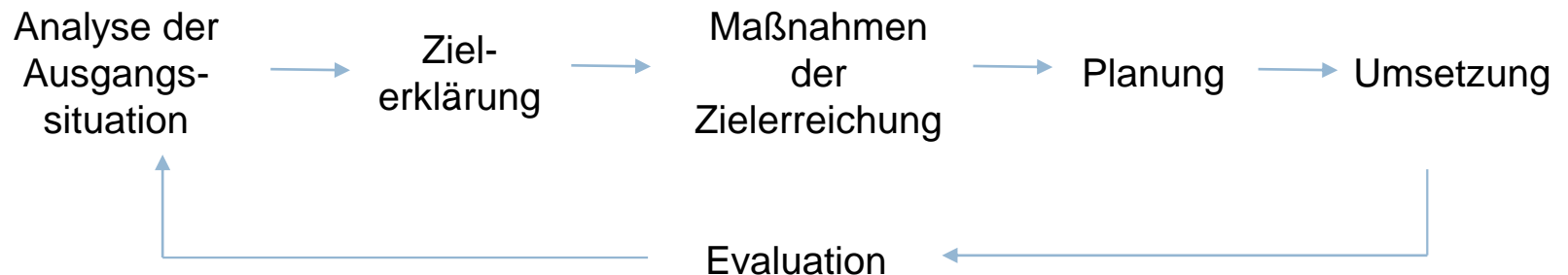
- **Gegenstand**
Beziehung zwischen Auftraggeberinnen und Auftragnehmerinnen von Evaluationen
- **Fragestellung**
Was können Auftraggeber nachfragen und erwarten?
Was können Auftragnehmer anbieten?
- **These**
Unsicherheit aufseiten der Auftragnehmerinnen
Mehrdeutigkeit aufseiten der Auftraggeberinnen
- **Schlussfolgerung**
Austausch, Transparenz und Vertrauen erforderlich

Phasenmodelle rationaler Problemlösung

■ Politik-Zyklus



■ Projektmanagement und Organisationsentwicklung



Unsicherheit aufseiten der Auftragnehmerin

- Unsicherheit
 - Unfähigkeit genauer Vorhersagen
 - Auflösbar durch mehr Informationen
- Inhaltliche und prozessuale Unsicherheit
 - Mitwirkung des Personals
 - Erwartung des Arbeitgebers
 - Evaluationsgegenstand
- Wissenschaftliche Unsicherheit
 - Erkenntnisse stets vorläufig
 - Zusammenhänge häufig in Wahrscheinlichkeiten ausgedrückt
 - Gegensätzliche Ergebnisse als Folge methodischer Entscheidungen

Mehrdeutigkeit aufseiten der Auftraggeberin

- Mehrdeutigkeit
 - Ambivalenz, Zwiespalt, Spannungsverhältnis
 - Nicht auflösbar
- Mehrdeutigkeit von Evaluationszielen
 - Erkenntnis
als Selbstzweck oder zur Zielerreichung
 - Lernen
zur Problemlösung oder zur Durchsetzung von Interessen
 - Kontrolle
auf Organisations-, Programm- oder Personenebene
 - Legitimation
über Zielerreichung oder als Reaktion auf Erwartungshaltung

Verhältnis zwischen Auftraggeber und -nehmer

- Auftragnehmerin
 - Kennt Unsicherheit (sofern Kompetenz vorhanden)
 - Bewertet Güte der Evaluationsergebnisse
- Auftraggeberin
 - Kennt Mehrdeutigkeit (sofern über Ziele im Klaren)
 - Bewertet Nutzen der Evaluationsergebnisse
- Überwindung durch
 - Gegenseitigen Austausch
 - Transparenz von Möglichkeiten und Zielen
 - Vertrauen zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer

Bedingungen zur Inanspruchnahme und Akzeptanz von Evaluation

- Bereits positiv bewertete Kooperationserfahrungen mit dem Anbieter/Auftragnehmer – möglicherweise nach dem gleichen Modus („Pfadabhängigkeit“) – führt zur Fortsetzung der Kooperation, aber möglicherweise kaum zu Innovationen
- Alternative Anbieter von Leistungen befördern Bereitschaft zur professionellen externen Evaluation
- Kenntnisse des Leitungspersonals in Bezug auf Evaluationsgegenstände fördern ebenso die Bereitschaft zur Evaluation wie die Kenntnis von evaluationsaktiven Institutionen

Strukturelle Vorkehrungen

- Umfassende Information der Auftraggeberin über Potenziale und Grenzen von Evaluationsaktivitäten
- Einbeziehung (Partizipation) von möglichst vielen Akteuren in der Institution, vor allem der Evaluationsbetroffenen
- Regelmäßige Rückkopplungsprozesse und Reflexionen (nicht nur bei Prozessevaluationen). Abschließende Reflexion des kooperativen Prozesses und des Nutzens der Evaluation (empirische Grundlagen für Entscheidungen, Lernprozesse)
- Systematische Organisation der Thematisierung von (alternativen) Deutungen von Ergebnissen, Schlussfolgerungen und Verwendungsweisen (‘Interpretations- und Verwendungskorridore’): Mehrdeutigkeit nicht nur als Problem, sondern auch als Chance
- Weiterreichend: Interaktive Wertschöpfung – Koproduktion – arbeitsteilige Vorgehensweisen (Übernahme von Aufgaben des Auftraggebers, z.B. Dokumentationen, Selbstevaluation)

Prozessuale Dimension

- Offener Austausch der wechselseitigen Erwartungen (‚Erwartbarkeiten‘)
- Einvernehmliche Analyse der ‚Zumutungen‘ der Evaluation
- Systematische Prüfung und einvernehmliche Festlegung des Evaluationsbedarfs
- Transparentes Aushandeln von Bedarfen, Ziele, Methoden, Zeit- und Organisationplanung
- Sorgfältige Bestimmung des ‚Auftraggebers‘, also des primär zuständigen Kooperationspartners der Auftragnehmerin
- Genaue Bestimmung des organisationalen Rahmens und der ‚Spielregeln‘
- Vereinbarung von Informationspflichten und von ‚Reflexionsräumen‘
- Systematische Erörterung von Verwendungshorizonten